

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Königsstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83 und 101
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedam-Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1 Spalte 11 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 60 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.50 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 207.

Herford, Montag, den 5. September 1921

39. Jahrgang.

Verständigung

zwischen Bayern und dem Reich.

Die Aufhebung Bayerns als einzigen von allen Bundesstaaten gegen den Reichspräsidenten verkündeten Ausnahmezustand einerseits und sein starrs Festhalten am Belagerungszustand, den es allein von allen Bundesstaaten für unentbehrlich hält, andererseits, bildeten Sonnabend wieder das Thema der Verhandlungen des Uebervachungsausschusses des Reichstages. Es kam wiederum zu Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern Bayerns und dem Reichskanzler, der in der Lage war, dem bayerischen Volksparteiler Beherle ein Plakat aus München vorzulegen, das trotz der Plakatzensur dort genehmigt wurde und in roher Weise den ermordeten Erzberger schmätzt und den Mord geradezu verherrlicht. Die Auseinandersetzungen verliefen aber friedlicher als am Freitag. Aus den Ausführungen Wirths scheint sich zu ergeben, daß durch die Aussprache, die er mit Beauftragten aus Bayern, nämlich dem Staatssekretär Schweyher, dem Gesandten von Preger und dem Vertreter der bayerischen Koalitionspartei, dem demokratischen Landtagsabg. Durr gehabt hat, „eine Reihe von Mißverständnissen“ über die Verordnung des Reichspräsidenten beseitigt sind und daß auch eine Verständigung über die bayerischen Verhältnisse angebahnt ist. (Zur Entpinnung der Lage hat offenbar auch beigetragen, daß das Verbot des „Miesbacher Anzeigers“ durchgeführt und eine strenge Plakatzensur in Bayern angeordnet ist.) Ein längere Debatte entfiel die Frage, wie weit die Zuständigkeit des Uebervachungsausschusses geht. Die rechtlichen Ausführungen, die der Volksparteiler Rahl machte, und die vom juristischen Standpunkte aus sicherlich Beachtung verdienen, werden, wie er mitteilte, auf seinen Antrag noch das Plenum beschäftigen. Rahl kam dann noch einmal auf seine gestrige Erklärung über die Stellung zum Reichsverfassung zurück. Er wiederholte, ausdrücklich auch im Namen und im Auftrag der Abgeordneten Becker und Stresemann, seinen grundsätzlichen moralischen Standpunkt. Das habe aber mit seinem Entschluß nichts zu tun, die in Weimar geschlossene Verfassung gegen jeden Versuch gewalttätiger Veränderung zu schützen. Der Reichsjustizminister Schiffer berichtete dann über die Begnadigung der Kommunisten. Er führte aus, daß die Angriffe von rechts und links gleich unberechtigt seien, von Massenbegnadigungen, die einer Amnestie gleich kämen, könne nicht die Rede sein, es sei der Entschluß des Reichstages vom 4. Juni 1921 entsprechend worden, in der der Reichskanzler ersucht wurde, die Urteile der Sondergerichte unter dem Gesichtspunkte möglicher Begnadigungen nachprüfen zu lassen und dem Reichspräsidenten bloße Mitläufer der Aufbruchbewegung in weitem Umfange der Begnadigung zu empfehlen. Zu diesem Zwecke seien besondere Stellen eingerichtet, die aus einem Richter, einem Staatsanwalt und einem Rechtsanwalt bestehen. Gemeine Verbrecher im kommunistischen Gewande sind nicht begnadigt. Auch Unbesonnene müßten hart bestraft werden, aber nicht an der Ehre, wenn sie nicht wirklich aus ehrlichen Gründen gehandelt haben. So habe er namentlich Bedenken, daß manche Gerichte grundsätzlich in allen Fällen auch Zuchthaus erkannt hätten. Vielfach unbefragte und häufig im jugendlichen Alter stehende Personen wolle er nicht ins Zuchthaus schicken. Der Reichsjustizminister fügte an, daß er dem Reichstage eine Zusammenstellung der Begnadigungen vorlegen werde. Den Verhandlungen wohnte am Nachmittag diesmal auch ein Deutschnationaler, der Vizepräsident Dietrich, bei.

Ein Erlass

des preußischen Innenministers.

Von dem preußischen Staatskommissar für Volksernährung ist festgestellt worden, daß trotz des infolge der Weide- und Futterknappheit erhöhten Auftriebes von Schlachtvieh und des dadurch bedingten Sinkens der Viehpreise die Kleinverkaufspreise für Fleisch vielfach einen ungerechtfertigt hohen Stand behauptet haben. Um der ersten Gefahr, welche diese ungerechtfertigte Preisspannung für die Volksernährung und Volksgesundheit bedeutet, zu begehen, hat der preußische Minister des Innern an die Regierungspräsidenten folgenden Erlass gerichtet:

Die bereits in dem Erlass des Herrn preußischen Staatskommissars für Volksernährung vom 25. August dieses Jahres behandelte unnatürliche Spannung zwischen den Landesviehpreisen und den Fleischverkaufspreisen bedeutet eine so ernste Schädigung und Erschwerung der Volksernährung, daß eine Beseitigung des Mißstandes mit allen Mitteln angestrebt werden muß. Frühere Erfahrungen haben gezeigt, daß ein Eingreifen der Kommunalverbände unter Umständen preisregulierend wirken kann. Zunächst kommt dabei die Tätigkeit der Preisprüfungsstellen in Betracht. Dann aber wird zu erwägen sein, ob nicht durch den Abschluß von

Das Neueste vom Tage

Der Präsident des preußischen Landtages, Leinert, hatte Besprechungen mit dem Reichspräsidenten Ebert und dem Ministerpräsidenten Stegerwald wegen der Regierungsumbildung in Preußen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten wurden die Hallsche Zeitung und die Ostpreussische Zeitung verboten; ersterer ist auf ihre Vorstellung beim Minister das Wiedererscheinen gestattet worden.

Die ausländischen Siegerländer Metallarbeiter lehnten in der Urabstimmung den unter dem Vorsitz des Reichskommissars Neßlich-Dortmund gefällten Schiedsspruch ab.

Das französische Parlament wird wahrscheinlich am 18. Oktober zusammentreten.

Die Sinnenfeiner haben die Vorschläge Lloyd Georges abgelehnt mit der Begründung, daß das irische Volk keine freiwillige Union mit England anerkenne und das Recht in Anspruch nehme, frei zu wählen, um seine nationalen Ideale zu verwirklichen.

In den Vorstädten Londons sind Unruhen ausgebrochen, weil Arbeitslose größere Geldunterstützungen forderten, die abgelehnt wurden.

Die Verhandlungen zwischen England und dem Emir von Afghanistan zwecks Abschluß eines Freundschaftsvertrages sind endgültig abgebrochen worden.

In Westvirginien kam es unter den Grubenarbeitern zu großen Unruhen, in deren Verlauf ungefähr 200 Personen getötet wurden.

Die Lieferungsverträge mit landwirtschaftlichen Genossenschaften, sowie durch Einrichtung einzelner städtischer Fleischverkaufsstellen ohne Schädigung des realen Handels unberechtigt hohe Fleischpreise herabgedrückt werden können. Ich erwarte, daß die im Benehmen mit den Handelskammern zu prüfen, ob ein derartiges Vorgehen der Kommunalverbände ein Gewicht sein würde, und gegebenenfalls auf die betreffenden Landkreise und Gemeinden dahin einzuwirken, daß sie die im Interesse der Volksernährung zur Beseitigung des Mißstandes erforderlichen Maßnahmen treffen. Auch bei der Führung dieser Maßnahmen wird sich eine Zählungnahme mit den Handelskammern empfehlen.

Die Zeitungsverleger

zum Presseverbot.

Mit. Berlin, 3. Sept. Die Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger trat heute zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um zur Verordnung der Reichsregierung vom 29. August 1921 und dem auf ministerielle Verordnung erfolgten Verbot von Zeitungen Stellung zu nehmen. Die V. g. Z. hat mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß das Verbot des „Berliner Lokalanzeigers“ und des „Tag“ alsbald wieder aufgehoben ist. Sie unterläßt es, in eine Erörterung politischer Fragen einzutreten und zu der Frage einer unbedingten Aufrechterhaltung der Pressefreiheit Stellung zu nehmen. Die V. g. Z. hält es aber für ihre Pflicht, die Reichsregierung darauf aufmerksam zu machen, daß das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften eine wirtschaftliche Schädigung nicht nur des Unternehmens, sondern auch seiner redaktionellen Mitarbeiter, Angestellten und Arbeiterschaft bedeuten kann und infolgedessen die Möglichkeit besteht, daß anstelle der erhofften politischen Beruhigung die umgekehrte Wirkung infolge einer schweren wirtschaftlichen Erschütterung eintritt. Die V. g. Z. empfindet es unter diesen Gesichtspunkten auch als eine Verletzung des allgemeinen Rechtsempfindens, daß ein so schwerer wirtschaftlicher Eingriff ohne richterlichen Spruch, ja sogar ohne die Möglichkeit der Berufung an eine richterliche Behörde und ohne die Möglichkeit zur Geltendmachung eines Entschädigungsanspruches bei unrechtmäßiger Anordnung der Verordnung erfolgen kann. Die V. g. Z. mahnt zugleich ihre Mitglieder als Verleger das ihrige dazu beizutragen, daß der politische Kampf durch die Presse nicht in einer Weise verschärft wird, die dazu führt, die Ehrlichkeit der gegnerischen Gesinnung zu verdächtigen und Wünsche nach Unterdrückung gegnerischer Pressezeugnisse zu nähren.

Durchsichtiges Pressemandat.

Mit. Berlin, 3. Sept. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die „Münchener Augsburger Abendzeitung“ vom 2. 9. teilt in einem

„Enttäuscht“ überschriebenen Artikel u. a. die Behauptung mit, daß Zahlung der August-Milliarde habe der Reichsregierung nicht weniger als 53 Milliarden Papiermark gekostet. Sie verbindet damit in beleidigender Form Angriffe gegen den Reichskanzler und spricht von einer „nichtswürdigen“ Erfüllungspolitik. Die Meldung trägt den Stempel der Erfindung in den Augen jedes Urteilsfähigen in sich. Es sei jedoch noch ausdrücklich festgestellt, daß die für die Erfüllung der einen Milliarde aufgewendeten Summen nur einen Bruchteil der angegebenen Ziffer betragen. Die Nachricht ist ein Beispiel dafür, daß eine gewisse Presse vor nichts zurückschreckt, auch nicht vor der Diskreditierung des eigenen Landes, um die Regierung zu schüren und das Ansehen der Reichsregierung zu untergraben.

Frankreich verlangt seinen Anteil

Mit. Paris, 3. Sept. Betroffen von der Tatsache, daß Frankreich in Gemäßheit der finanziellen Vorschläge der interalliierten Kommission vom 13. August von der ersten deutschen Goldmilliarde nichts erhalten soll, war der Ministerrat einstimmig der Ansicht, daß neue Verhandlungen nötig seien. Bei Auslegungen, die sich auf gewissen Klauseln des Vertrages und der Uebereinkommen beziehen, werden als Verhandlungsbasis dienen. In unterrichteten Kreisen bemerkt man, daß die französische und die deutsche Ansicht über den Wert der Saargruben stark auseinander gehen und es unmöglich sei, diese Werte auf das Reparationskonto zu buchen, obgleich Frankreich ein Interesse daran hat, die Saargruben auf eigene Rechnung auszubauen. Wenn wirklich eine endgültige Abschätzung zustande kommt, würde die gleiche Frage der Abschätzung der Schiffe bestehen. Man denkt zur Lösung der Frage nicht daran, den Obersten Rat zusammenzutreten zu lassen. Man ist der Ansicht, die unterrichteten Minister eine neue Sitzung in London abhalten zu lassen, auf der Doumer und Bourgeois Frankreich vertreten würden.

Die Abrüstungsfrage in Genf.

Mit. Genf, 3. Sept. Der Presse wird mitgeteilt, daß in der gestrigen Sitzung der Unterkommission zur Kontrolle der Rüstungen, in der der französische Abgeordnete Noblemaire den Vorsitz führte, eine Debatte über die Auslegung des Artikels 213 des Versailler Vertrages über das Untersuchungsrecht stattfand. Es handelte sich darum, festzustellen, ob der Völkerbundrat dieses Recht gleichzeitig mit der interalliierten Kontrollkommission, die gegenwärtig in Deutschland arbeitet, ausüben könne. Noblemaire vertritt den Standpunkt, daß der Völkerbundrat von diesem Recht erst an dem Tage Gebrauch machen könne, an dem die interalliierte Kontrollkommission ihre Tätigkeit eingestellt habe. Die Unterkommission schloß sich dieser Auffassung des französischen Vertreters an und betonte außerdem, daß, wenn der Rat die ihm aus dem Vertrage zustehenden Rechte ausüben werde, er über alle Vorrechte, die bisher die Kontrollkommission hatte, verfügen dürfte, wie über die Vorrechte, die er sich selbst gesichert habe. Nach offenbar französischen Informationen der hiesigen Presse hielt Noblemaire bei der Einbringung des französischen Änderungsantrages eine lange Rede, die einen tiefen Eindruck auf die Kommission gemacht haben soll. Er verteidigte darin Frankreich gegen den Vorwurf, eine militärische Politik zu verfolgen und sagte, Frankreich sei nur auf seine Sicherheit bedacht.

Herford und Minden-Ravensberg

Es gibt eine schöne Offenheit, die sich öffnet wie die Blume,
um zu duften. Schlegel.

5. September.

Allerlei vom September.

In dünnen Fäden liegt der Altwieserförmiger durch die Luft, über dürrer Stoppelfelder und grummetleere Wiesen ziehen bunte Papierdrachen ihre Bahn, bestaunt von den scharenweise zur Winterreise überenden Eingeborgten; aus den langsam öde werdenden Gärten grüßt mit schneeweiß, rot, hell- und dunkelblauen Farben die fremdliche Aler, in den Wäldern glüht still und bescheiden das Heidekraut: alles Symbole des Septembers, dessen Wesensart es ist, den farbenfrohen Nebengang vom Sommer zum Herbst zu schaffen. In diesem Jahre freilich hat die Sonne schon reichlich vorgearbeitet. Viel früher als der Kalender es eigentlich zuläßt, lag heuer buntes Laub auf sommermilden und sonnenfatten Fluren. Schon Ende Juli ging diesmal infolge der anhaltenden Dürre ein herbstlich Leuchten durch den Blätterwald. Doch das waren nur allzu frühe Vorboten. Die echte malerische Pracht des Farbenverfärbenders Herbst bringt doch erst der September, der auch dem letzten

Obst jenes leuchtende Feuer verleiht, das dem juchenden Auge die letzten lachenden Freuden vor dem großen Schlaf der Natur bereitet. Die Tage nehmen im September schon recht merklich ab und demzufolge die Kosten für die Beleuchtung wesentlich zu. Trübe Septembertage verschaffen uns schon einen Vorgeschmack von den hinter aller herbstlichen Freude lauenden „langen Wenden“. Doch augenblicklich steht die Sonne noch 13 Stunden am Himmel. Erst Ende September beträgt die Tageslänge genau 12 Stunden. Hoffentlich ist uns in den kommenden Wochen noch reichlich Gelegenheit zum Genießen der herbstlichen Schönheiten geboten. Der hundertjährige Kalender, der uns im laufenden Jahre im allgemeinen recht zuverlässig beraten hat, kündigt für den neuen Monat folgendes Wetter an: 1. bis 4. schön, dann Donner, starke Regenfälle, darauf wieder gutes Wetter bis zum 20., von da bis zum 30. Regen und unbeständiges Wetter. Das Donnern im September hat seine Licht- und Schattenseiten, in vielen Gegenden verspricht man sich davon nichts Gutes. In der Gegend um Duisburg sagt man: „Wenn der September noch donnern kann, setzen die Bäume viel Wüten an“. Der Regen wird im September auch verschiedentlich beurteilt, jedenfalls ist er nur willkommen — wie das sein Schicksal wohl das ganze Jahr hindurch ist —, wenn er nur vorübergehend auftritt. In Bayern sagt der Bauer: „Wenn der Septemberregen den Weizen trifft, ist er schlecht wie Gift“, während anderwärts die Regel gilt: „An Septemberregen für Saaten und Reben ist der September recht reich. Als der wichtigste seien genannt: St. Regidius (1.), Maria Geburt (8.), Gorgon (9.), Lambert (17.), Matthäus (21.), Mauritius (22.). Für den Landmann bringt der September neben der Ernte verschiedener Gemüsesorten die Aussaat des Wintergetreides sowie die Vorbereitungen für die Hackfrüchtereie. Im Obstgarten steht die „Hochsaison“ ein. Danach beginnt das Dingen mit Thomasmehl, Kalisalz u. s. w. Im Gemüsegarten kommen Gurken, Kürbisse und die zweiten Samereien zur Ernte. Überall aber macht sich das große Sterben der Natur, das Vergehen alles Irdischen deutlicher bemerkbar, das hinter all den Erntefreuden als erste Mahnung zu den Menschen spricht.

m. Beamtenprüfung. Vor der Prüfungskommission der Interessengemeinschaft der Städte des Regierungsbezirks Minden und der benachbarten Gebiete bestanden am 2. September die Verwaltungsgehilfen Wiegand-Warburg, Kleine und Winkelmann-Bad Deynhaußen die 1. Verwaltungsbeamtenprüfung und der Kassengehilfe Rahlmeier-Bad Deynhaußen die 1. Kassenbeamtenprüfung.

Die Viehseuchen im Regierungsbezirk Minden. Die Maul- und Klauenseuche nimmt langsam aber stetig zu im Deutschen Reich. Gegenüber 2959 verzeichneten Geflüchten am 31. Juli war der Stand am 15. August 3204. Der Stand der Seuche in Westfalen ist der gleiche geblieben. Nur die Schweinepest hat rapide zugenommen. So im Regierungsbezirk Minden um 110 neue Fälle. Für den Regierungsbezirk Minden ergibt sich im ganzen folgendes Bild: Maul- und Klauenseuche: 1 (1) Kreis, 1 (1) Gemeinde, 1 (1) Gehöft, davon neu 1 (—) Gemeinde, 1 (—) Gehöft. Räude der Einhufer: 4 (3) Kreise, 7 (7) Gemeinden, 7 (7) Gehöfte, davon neu 1 (1) Gemeinde, 1 (1) Gehöft. Schweinepest und Schweinefleck: 7 (2) Kreise, 17 (6) Gemeinden, 122 (14) Gehöfte, davon neu 11 (2) Gemeinden, 110 (8) Gehöfte.

Ein 1600jähriges Jubiläum des Sonntags. Ein seltenes, von der großen Allgemeinheit ziemlich unbeachtetes Jubiläum feiert in diesem Jahre — der Sonntag. In dem Basler Familienblatt „Die Garbe“ plaudert Gustav Benz ausführlich über den „hochverdienten Jubilär“. Seinen interessantesten historischen Ausführungen über die Entstehung und Handhabung der Sonntagsruhe entnehmen wir folgende Tatsachen: „Am 7. März des Jahres 321, also vor 1600 Jahren, wurde der Sonntag zum erstenmal als öffentlicher Ruhetag proklamiert, indem Kaiser Konstantin das erste Sonntagsgesetz erließ, welchem er den kurzen Wortlaut gab: „Alle Richter, Stadtleute, jegliches Handwerk soll am hochgeehrten Tage der Sonne ruhen. Die Leute auf dem Lande mögen erlaubtemaßen dem Acker-

Bedauerliche Unruhen in Herford.

Eine gestörte Fahnenweihe.

Die Erwartungen auf einen ruhigen und würdigen Verlauf der Feiern und Umzüge am gestrigen Sonntag, die man nach den Verhandlungen der soldatischen Vereine mit dem Reichsbunde der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sowie den Gewerkschaften auf dem Rathaus begte, haben sich leider nicht erfüllt. Bekanntlich war für beide Parteien ein besonderer Weg für den Umzug vereinbart worden. Kurz vor 3 Uhr setzte sich der Zug der militärischen Vereine vom Wilhelmplatz aus in Bewegung. Mittlerweile war auf dem Silberbrücke, wo der Kreisverband Herford des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und gewerkschaftliche Organisationen, mit der Spitze nach der Hansastraße gerichtet, Aufstellung genommen hatten, die Nachricht verbreitet worden, daß die soldatischen Vereine die Abmachungen vom letzten Freitag gebrochen hätten. Entgegen dem Gehör der Reichsregierung spielte eine Reichswehrkapelle. Offiziere in Uniform befanden sich in dem Zuge, der schwarz-weiß-rote Fahnen mit sich führte. Sofort bemächtigte sich der Masse eine starke Erregung, sie wendete und zog durch die Mindenerstraße den soldatischen Vereinen entgegen. In dem Zuge befanden sich zahlreiche schwarz-rot-goldene und Vereinsfahnen, Schilder mit der Aufschrift: „Nieder mit der Reaktion“, „Es lebe die Republik“, „Nie wieder Krieg“ usw. Am Silberbrücke kam es dann zum Zusammenstoß. Während der erste Teil des militärischen Festzuges durch die Silberstraße nach dem Schützenhof noch gelangen konnte, wurde der zweite Teil durch die herandrängende Menge festgehalten. Die Schutzmannschaft bildete sofort zwei Ketten, wodurch die Möglichkeit gegeben war, daß die beiden Züge aneinander vorbeikommen konnten, insbesondere, da Besondere Leiter des Demonstrationszuges ihre Leute durch die Hollandstraße nach dem Rathausplatz abzubiegen versuchten. Bedauerlicherweise glückte jedoch diese Absicht nicht und es kam hier zu Tätlichkeiten. Kriegervereinsmänner wurden von Kopf geschlagen, man versuchte den Trägern Fahnen zu entreißen und einzelne Personen wurden leicht verletzt. In der Menge eingeklemmt standen mehrere Droschkeln auf der Brücke, in denen alte Veteranen, Ehrenjungfrauen und die Geistlichen beider Konfessionen sich befanden. Nach einer halben Stunde gelang es der Polizei, diese Wagen in die Werrestraße abzuweichen, während die militärischen Vereine über den Bergertorwall nach dem Schützenhof marschierten. Es herrschte an dem Orte eine derartige Verwirrung, daß authentische Einzelheiten hierüber unmöglich gesagt werden können. Es war auch nicht möglich, den auf dem Silberbrücke angelegten Feldgottesdienst abzuhalten, welcher daher gänzlich ausfallen mußte.

Während die Kriegsbeschädigten zum Rathausplatz zogen, wo Ansprachen unter dem Leitworte „Nie wieder Krieg“, gehalten wurden, vereinigten sich die Militärvereine, darunter eine große Zahl von auswärtig anwesender Gäste und Ehrengäste, auf dem Schützenhofe.

Als die Fahnenweihe, die jetzt auf 5 1/2 Uhr festgesetzt wurde, vor sich gehen sollte, ertönte der Ruf:

„Die Kommunisten kommen!“

bau nachgehen, da sich zuweisen für die Saat des Getreides und das Einsetzen der Reben kein passenderer Tag findet. Es möchte sonst am Ende in einem Augenblick die vom Himmel gebotene Gelegenheit verpaßt werden. Dieses ausschließlich durch das Christentum verursachte Sonntagsgesetz erließ der Kaiser, bevor er selber Christ war. Das Christentum hat sich in den drei Jahrhunderten seit Jesu Christi am heidnischen römischen Staate als dermaßen stark erwiesen, daß der kaiserliche Konstantin die christenfeindliche Politik seiner Vorgänger durch eine christenfreundliche abzuweisen, für geraten hielt. Daß er später das Christentum sogar als Staatsreligion erklärte, ist ja bekannt. So hat eigentlich Konstantin durch sein Sonntagsgesetz den endgültigen Sieg des Christentums besiegelt. Der Sonntag lebte sich so tief im Denken und Leben der Menschen ein, daß es z. B. der französischen Revolution nicht gelang, den christ-

Entscheidung die im Garten versammelten Festteilnehmer auseinander; Frauen flohen mit ihren Kindern und ein allgemeiner Tumult verband sich mit panikartiger Aufregung. Eine nach vielen Hunderten zählende, schreiende und johlende Menge drang bis zum Eingangstor und beehrte mit Gewalt Einlaß. Bürgermeister Osmeyer übernahm sofort die Einleitung von Verhandlungen zwischen den Tumultuanten und den Vorständen der militärischen Vereine. Die Menge verlangte, daß die in Uniform erscheinende Reichswehrkapelle sofort entfernt werde und stellte noch andere Bedingungen, die eine Fortsetzung des Festes unmöglich machten. Dem wideretzten sich die Vereinsvorstände aufs entschiedenste. Da aber die Haltung der Demonstrierenden immer drohender wurde und die Gefahr bestand, daß jeden Augenblick das eiserne Tor nachgab, war die Polizei angesichts der entstandenen Situation völlig machtlos. Es blieb weiter nichts übrig, als das Fest abzubrechen. Dem Drude der Masse folgend, unterlagte der Polizeiverwalter schließlich die Fortsetzung des Festes, worauf die Reichswehrkapelle ihre Instrumente einpackte und auf Umwegen den Festplatz verließ; auch die übrigen Kapellen verstummten. Die draußen stehende Menge beruhigte sich jedoch nicht; sie entzündete Abordnungen, welche sich persönlich von dem Abzuge der Mitglieder der Reichswehrkapelle überzeugen sollten. Schließlich zogen die auswärtigen Vereine es vor, Herford zu verlassen und auch die Mitglieder der hiesigen Militärvereine zerstreuten sich.

Es ist auf das höchste zu bedauern, daß in der bisher so ruhigen Stadt Herford derartige Tumultfugenen sich ereignen konnten. Wir machen die Beobachtung, daß auf beiden Seiten der ältere Teil der Bürgererschaft Mahnungen und Beruhigungsversuchen durchaus zugänglich war, daß aber jugendliche Teilnehmer sich am erregtesten zeigten. Es war auch nicht die bodenständige Arbeiterschaft Herfords, die am Schützenhofe unter allen Umständen Einlaß verlangte, sondern auswärtige Kommunisten, mit großen Sowjetsternen geschmückt, hielten immer wieder Brandreden und erregten die Menge aufs neue. Den zur Ruhe und Besonnenheit mahnenden Führern der Gewerkschaften und des Kriegsbeschädigtenverbandes leistete die Masse unter diesen Umständen keine Folge.

Wenn es nicht zu größeren Ausschreitungen kam, so ist dies in erster Linie dem klugen und taktvollen Verhalten der hiesigen Polizeiorgane zu verdanken, die es verstanden haben, in kritischen Augenblicken grobe Exzesse zu verhindern.

In einem Punkte zeigte sich bei den gegensätzlichen Ansichten Einigkeit: Sowohl die soldatischen Vereine als auch die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten ehrten die gefallenen Söhne des Vaterlandes durch Kranzniederlegungen in würdiger Weise. Hoffen wir, daß bald Beruhigung wieder einsetzt, damit nicht durch eine dauernde Klüftung die Einheit gestört werde, die wir so bitter notwendig zum Wohle des großen Ganzen gebrauchen!

h3. Eisenbahnunfall. Am Sonntagabend gegen 10 Uhr trug sich auf dem hiesigen Güterbahnhof der Staatsbahn ein bedauerlicher Unfall zu. Ein um diese Zeit von Bönen einlaufender Güterzug fuhr infolge falscher Weichenstellung auf einen andern im Geleise stehenden Zug auf und zwar so heftig, daß drei Wagen des letzteren vollständig zertrümmert und mehrere andere beschädigt wurden. Verletzten sind nicht entstanden, da der Güterzug verkehr auf die Personengeleise übergeleitet wurde. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, der bedeutenden Materialschaden angerichtet hat, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

„Brüder, gebt den Reuteschinder heraus! Schießt nicht! Wir tun euch nichts, wir wollen bloß den Allen, der euch fristet! Daß! bacht heraus!“ Das versuchte Gitter! Fäuste rüttelten wild an den Eisenstäben, deren scharfe Spitzen ein Uebersteigen nicht möglich machten. Und den Götide hängen wir dann daneben, den scheinhelligen Verräter. Lampen aus, Messer raus! Zwei Mann vorreiten zum Mordhau! — Sandrowski hoch! So wirbelte das Gekrei durcheinander, aber das Tor hielt und jetzt fiel aus einem Fenster des Pförtnerhausgiebels der dritte Schuß.

„Das ist Angriff!“ schrie Tschow mit gewohnter Kommandostimme. „Ganze Eskadron — —.“ Er stand allein im Dunkel, die Mannschaft war ihm nicht gefolgt. Wohl aber hörte er vom Halleneingang her die Mahnung: „Nicht schießen, uns hat niemand angegriffen, nicht schießen!“

Zugleich waren die Angreifer am Hoftor ins Dunkel zurückgewichen. Das Feuer aus den Jagdgewehren hielt sie, die Unbewaffneten, in Schach.

In einer alten Ulme der Landstraße, in guter Deckung, stand Sandrowski und neben ihm Fabian, der Schmied, ein heftigster Mann von etwa fünfundsiebzig Jahren, dessen Augen jernig spritzten. „Das Gitter habe ich selber gemacht, Himmelsheilig, viel zu gut gemacht, das hält!“ preßte er grimmig hervor.

Der kleine Pole aber fragte: „Haben sie getroffen, die verdammten Hunde?“

„Nein, noch niemanden“, antwortete Fabian, „aber so machen wir nichts. Wer in der Feuerkugel kommt, muß niedergeknallt werden, und wenn wir im Finstern bleiben, können wir nicht aus dem Tor. Es war eine heillose Dummheit, den Messinghaken anzusetzen. Damit rächen wir die Bude nicht aus. Wir leuchten der noblen Sippe bloß — —.“

„Gibt es keinen anderen Weg?“

Der Riese nickte dem Kleinen zu.

„Ja“, sagte er, „den gibt es. Ich nehme fünf, sechs Mann mit und gehe über die Parkmauer.“

„Bravo, Fabian, das tu.“

Sandrowski sprang nach der anderen Seite der Straße und hielt dort am Grabenrande einen kurzen Kriegsrat.

(Fortsetzung folgt).

Das Alte flücht.

Zeitroman aus Deutschlands Schicksalsjahr 1918

26)

von

Arthur Winkler-Cannenberg.

Ein Wink an Walter, der am Fuße der Freitreppe stehen geblieben war, außer Hörweite der Sprechenden, und der Wirtche stand vor seinem Herrn.

„Bringen Sie die Waffe auf mein Zimmer.“ Walter nahm den Revolver in Empfang und verschwand im Hause.

Aber ein anderer hatte in Hörweite gestanden und alles vernommen. Das war Gottwald, der die Pferde im Stalle angeketet hatte und dann in die Tür getreten war.

Einen Augenblick stand er betroffen und schaute dem Offizier nach, der der Maschinenhalle zuschritt, während der Wachmeister in das Mannschaftsquartier gegangen war. Dann machte Gottwald kehrt und verschwand im Pförtnerhause.

Der Hof war leer. In tiefer Dämmerung lag er. Vom Mond und spärlichem Lampenlicht aus verhängten Fenstern nur stellenweise unsicher erhellt. Da öffnete sich die Tür des Pförtnerhauses und Robert stürzte heraus. Er stockerte, so schnell ihn seine alten steifen Beine trugen, dem Schlosse zu. Kurz nach ihm aber traten Brüder und Gottwald ins Freie. Sie eilten zur Einfahrt, warfen die Eisen flüchtig zusammen und legten die Riegel vor.

Einer der Dragoner, die als Posten in das Pförtnerhaus gelegt worden waren, war herausgeschlendert und sah den Alten gleichgültig zu.

Auch als dann aus dem Schloßportal Robert und Bräufel, der Kassenbote, mit vier oder fünf Jagdgewehren beladen über den Hof kamen, lächelte der Dragoner nur, sagte und tat aber nichts, sondern schlenderte gleichgültig ins Haus zurück, in dessen Tür der lange dürr Robert und der kleine dicke Bräufel mit den Flinten verschwunden waren. — —

In der Maschinenhalle stand Tschow vor der Mannschaft und sprach zu ihr.

Ruhig, und trotz seiner jungen Jahre fast väterlich.

„Kinder“, sagte er, „eine böse Zeit ist es, aber so recht geschaffen zu erproben, wer Ehre im Leibe hat. Denn darum handelt es sich, um sonst nichts! Wir sind hierher geschickt, um Ordnung, Leben und Sicherheit aufrecht zu erhalten gegen jeden, der sie etwa bedroht. Das sind wir uns selber schuldig, und ich denke, ein Schuß, wer da nicht seine Pflicht tut. Das braucht kein Eid zu befehlen und davon kann keine Milderung irgendwelcher Art entbinden, das steckt in uns selbst, das sagt uns unser Gewissen. — Im Glücke wird nicht gesprochen, aber ich möchte eure Meinung wissen, also: Rührt euch und wer etwas sagen will, trete vor.“

Eine Pause, dann sagte ein Unteroffizier:

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant, so denken wir wohl alle!“

Da aber kam eine Stimme aus der hinteren Reihe, die im Wandschatten stand:

„Aber nicht schießen ist befohlen —“

„Ja!“ — aus Volk nicht schießen —

„Es sind unsere Brüder!“

So klang es in rascher Folge. Der Oberleutnant blickte scharf in die Richtung des Schalles.

„So ist von der Beförderung befohlen, der wir nach wie vor gehorchen.“ sagte er feierlich. „Weßhalb sie es uns befohlen, fragen wir jetzt so wenig als früher. Sie hat es befohlen — abgemacht! Aber Angriff wehren wir ab! Wir wären jämmerliche feige Soldaten, wenn wir das nicht täten.“

„Ja, Herr Oberleutnant!“

„Ja!“ riefen wieder mehrere Stimmen, nur eine flappelte nach, in harter Mundart:

„Möge mir schießen!“

Gerade, als diese Ablehnung der Feuerwaffe ausgesprochen wurde, fiel draußen ein Schuß. Und bald darauf ein zweiter.

Tschow war an den Ausgang geeilt. Die Soldaten folgten.

Als sie den Hof betraten, sahen sie einen feurigen Bogen am Pförtnerhausgiebel vorbei übers Torgitter sich wölben und dann prasselte breiter Flammschein auf.

Hinterm Gitter aber im Dunkel der Straße johlte und fluchte es vielstimmig:

— Lichtp...
legten Male...
Der Mann...
wärtige Million...
und das will...
langt ist. Die...
vollen Bildern...
fation genießt...
mit Aufmarsch...
aufregenden M...
in atembau...
von sehr effie...
nachsten Frei...

Kirchle...
Ueberlandze...
zum Kühlen...
Maschinenha...
neue Dampf...
werden 10 L...

u. Oldin...
Geld wurden...
drangen in d...
zu Abend spe...
Anfchein nach...
anderweitig...
macht haben.

Bielefeld...
Zagen mit ein...
machen. Das...
Rheinlandsch...
kommers von...
ist ja diese...
angeboten. In...
geschichten geh...
man jedoch, si...
Leute hatten a...
schäft. Sie w...
ähnen eine sehr...
sonderbar aber...
höflicher militä...
Eisenbahngug...
gen, wenn sie...
chenen Verfall...
neten Platz für...
lich zunächst ei...
sich alles in d...
niederträchtige...
fundenlaney...
Schicksal zu er...
dann auch auf...
Seimat. Es w...
zur Schutten...
Gefahr der Me...
Regionen in W...
Europäern auf...
menschlicher G...
Dann aber au...
doppelter Hinf...
und, wenn die...
dem allenthal...
die auf der J...

Bad Sal...
find seitens...
tungen in W...
abend Lore V...
spiele des R...
theater: nac...
Freitag, 9.,...
Lanzunterha...
Schwiegerm...
Arden (Reg...
Professor Ge...

Aus...
Lehrte. A...
und der Schö...
b. M. vor den...
Eisenbahndie...
Kriegsbahnh...
wurden Brod...
lung. Die U...
bende Kraft...
wiederholt vor...
über ihn eine...
wurde zu eine...
Beendigung d...
was jedoch m...

Buer. D...
dem Stadthei...
einem stumme...
nach einigen...
Duisburg...
Duisburg V...
Männern ein...
und Messen...
einen Schla...
Der Mann i...
lebensgefähr...
blieb, wurde...

db. Berlin...
meißburg bei...

rd.

Festteilnehmer
und ein
militärischer Auf-
marsch, der die Ge-
fahr nachgab, war
nachdem die Fest-
abunterlage der
Fest, wo ein-
packte und
die übrigen
Menge
Abordnung
der Mit-
eine es vor-
er der hiesigen
in der bisher
schen sich er-
ung, daß auf-
schaft Mahnm-
gänglich war.
geigten
schaft Herfords,
Einlaß ver-
mit großen
wieder Brand-
den zur Ruhe
Gewerkschaften
te die Masse
gen kam, so ist
starkvollen
organe zu
tischen Augen-
nflächlichen An-
eine als auch
beschädigten
durch Kranz-
wir, daß bald
durch eine dau-
so bitter not-
auch!

mit unzähligen
tag zum Tode
kehrte auch der
ach Frankreich
reichbewegtes

gen 10 Uhr trug
ein bedauer-
laufender Güter-
an dem in Ge-
drei Wagen des
andere beschädigt
da der Güterzug
Wen die Schuld
haben angerichtet

steht nicht! Wir
schmettern! Daß

schon scharfe Spitzen
Glocke deran
unten aus, Messer
Sandstroms hoch
das Tor hielt
jüngels der dritte

unter Kommando
allein im Dunkel
er hörte er vom
uns hat niemand

es Dunkel zurück-
st sie, die Unter-
er Deckung, stand
ein heulender
ein jormig sprüh-
herrgott, viel zu

„aber so machen
niedergeknallt
wir nicht an
unten angucken.
achten der noblen

ünf, sechs Mann
der Straße und
at.
ffung folgt).

— Lichtspielhaus Wittenberg. Am heutigen Montag wird zum letzten Male der fünfte Teil des Sensation-Forschungs-Filmes „Der Mann ohne Namen“ gezeigt. Peter Voss, der lebenswichtige Millionendieb, versteht noch immer die Zuschauer zu fesseln, und das will viel sagen, wenn man schon im fünften Teil angelangt ist. Die Verfolgungen gaben wieder Gelegenheit zu prachtvollen Bildern aus Süd-Spanien und Madrid. Als besondere Sensation genießt man dazu das Schauspiel eines echten Stierkampfes mit Aufmarsch der Toreadores und mit wirklich spannenden und aufregenden Momenten. Der letzte Akt des fünften Teiles bringt in atemberaubendem Tempo eine Reihe waghalsiger Sensationen, die von sehr effektvoller Wirkung sind. Der Schlußteil folgt schon am nächsten Freitag. (Siehe Anzeige).

Amt Kirchlegern

Kirchlegern. Das Minden-Navensb. Elektrizitätswerk, Ueberlandzentrale, soll erweitert werden. Der Kühlturm zum Kühlen der Dampfturbinen, ist bereits im Bau. Das Maschinenhaus soll ebenfalls vergrößert werden, um zwei neue Dampfessel aufzunehmen. Die Erweiterungsbauten werden 10 Millionen Mark verschlingen.

Amt Enger

u. Odingshausen. Ein Jagdgewehr und 150 M bares Geld wurden einem hiesigen Kolon gestohlen. Die Diebe drangen in der Abenddämmerung, als die ganze Familie zu Abend speiste, durch die offenerstehende Kammertür. Allem Anschein nach handelt es sich um ortsbekannte Diebe, die anderweitig in der Umgebung schon öfter lange Finger gemacht haben.

Bielefeld. Ein junger Bielefelder fühlte in diesen sonnigen Tagen mit einigen Freunden das Bedürfnis, eine Rheinreise zu machen. Das ist durchaus verständlich, wenn man bedenkt, daß die Rheinlandschaft gerade in den bunten leuchtenden Farben des Spätsommers von einer wundervollen Poesie umwoben ist. Im übrigen ist ja diese Sehnsucht zum Rhein deutschen Jünglingen geradezu angeboren. In dem Glauben, daß es nicht mehr so genau mit Passgeheimnissen gehalten würde, schreibt die „Westf. Ztg.“, verabsäumte man jedoch, sich mit derartigen Plänen zu versehen. Die jungen Leute hatten das Vertrauen der Befehlstruppen jedoch überschätzt. Sie wurden angehalten und festgenommen. Dabei wurde ihnen eine sehr viel andere als freundliche Behandlung zuteil. Sehr forderbar aber mußte ihnen die Sache vorkommen, als sie unter härtester militärischer Bewachung mit unbekanntem Ziele einem Eisenbahnzug übergeben wurden. Sie sind wohl nicht festgehalten, wenn sie annehmen, daß der Franzmann in seinem ausgesprochenen Verständnis für Kultur die Fremdenlegion als den geeigneten Platz für sie ausgesucht hatte. Diese Erkenntnis hatte natürlich zunächst eine starke Depression zur Folge. Dann aber empörte sich alles in den jungen Leuten gegen eine solche schandbare und niederträchtige Verschleppung. In Trier gelang es ihnen nach fundenlanger Eisenbahnfahrt glücklicherweise, einem trostlosen Schicksal zu entfliehen. Ohne weitere Befehlungen erreichten sie denn auch aufatmend das unbefestete Gebiet und von dort ihre Heimat. Es wies ein bezeichnendes Licht auf die Praktiken der bis zur Schreckenhaftigkeit militarisierten „Grande Nation“, die alle Gesetze der Menschlichkeit und des Rechts mit Füßen tritt, um ihre Regionen in Afrika mit vergewaltigten, an Leib und Seele leidenden Europäern aufzufüllen, während ihre schwarzen Gorden am Rhein menschlicher Gesittung frech und roh ins Antlitz speien dürfen. Dann aber auch ist dieser Fall eine Warnung für junge Leute in doppelter Hinsicht: Einmal die Vorschristen genau inne zu halten und, wenn dies geschehen ist, Ohren und Augen offen zu halten, denn allenthalben treiben sich im besetzten Gebiet Werber umher, die auf der Jagd nach Menschen sich befinden.

Lippische Freistaaten

Bad Salzuflen. Für die Zeit vom 5. bis 13. September sind seitens der Lipp. Badeverwaltung folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: Dienstag, 6. Sept.: Tanzabend Lore Amann, Marthe Brandt. Mittwoch, 7.: Gastspiele des Pionierskünstlers A. Täubig. Donnerstag, 8.: Kirchtheater: nachmittags: Ruffappchen, abends: „Der Teufel“. Freitag, 9.: nachmittags: Richard Wagner-Abend, abends: Tanzunterhaltung. Sonnabend, 10.: Kirchtheater: „Die Schwiegermutter aus der Hölle“. Dienstag, 13.: Enoch Arden (Rezitation) Hofkapellmeister Hans Lechendorf und Professor Heinrich Butter.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Lehrte. Der stellenlose Kaufmann Josef Brodmann aus Peine und der Schlosser Walter Gehl aus Nisburg hatten sich am 30. v. M. vor dem Amtsgericht in Burgdorf in Ham. wegen schwerer Eisenbahn Diebstahls zu verantworten. Die Diebstahls waren im Rangierbahnhof Nisburg und Lehrte ausgeführt. Fünf Einbrüche wurden Brodmann und Gehl nachgewiesen und kamen zur Verhandlung. Die Untersuchung hatte ergeben, daß Brodmann die treibende Kraft bei den Straftaten gewesen ist. Weil er außerdem wiederholt vorbestraft war und verbrecherische Neigung zeigte, ist über ihn eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren verhängt. Gehl wurde zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt. Nach Beendigung der Gerichtsverhandlungen versuchte Gehl zu entfliehen, was jedoch mißlang.

Buer. Der siebenjährige Sohn des Bergmanns Ruhfeld aus dem Stadtteil Erle wurde von einem zehnjährigen Knaben mit einem stumpfen Eisenstück derart in die Rippen gestoßen, daß er nach einigen Stunden unter qualvollen Schmerzen gestorben ist.

Nisburg. Auf dem Heimwege von der Kirmes in Nisburg Beed entspann sich zwischen vier betrunkenen Männern ein heftiger Streit. Sie gingen mit Holzpfeilen und Messern aufeinanderlos. Einem Arbeiter wurde durch einen Schlag mit einem Holzpfeil der Schädel gespalten. Der Mann war sofort tot. Zwei andere Beteiligte erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der vierte, der unverletzt blieb, wurde verhaftet.

Verhinderte Sedanfeiern.

dd. Berlin, 3. Sept. Am Freitagabend ist es in Stralau-Kummelsburg bei Berlin gelegentlich einer Veranstaltung der Deutschen

Volkspartei zu folgenschweren Zusammenstößen gekommen. Eine größere Anzahl Kommunisten drang in den Saal, wo es zu wilden Prügeleien und schließlich auch zu Schießereien kam. 15 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Von der Schuttpolizei wurden 40 Personen nach der Kaserne am Friedrichshain gebracht.

dd. Breslau, 3. Sept. Eine vom Breslauer Polizeipräsidenten zugelassene Sedanfeier des Deutschpolnischen Schutz- und Trutzbundes wurde durch Arbeiter unmöglich gemacht. Nur durch das Eingreifen von Parteifunktionären gelang es, Blutvergießen zwischen Demonstranten und Schuttpolizei zu verhindern. Die angekündigte Rede des Professors Freiherr v. Freytag-Loringhoven wurde nicht gehalten.

Verhaftung eines Raubmörders.

wtb. Berlin, 3. Sept. Die Kriminalpolizei verhaftete auf einem Gut in Jansin den Sohn des dortigen Besitzers, den Schlachter Rich. Reichke, der, wie sich jetzt ergeben hat, vor über einem Jahr daselbst den Schwerkrankenbesitzer Franz Schröder mit einem Holzbocken erschlagen und die Leiche im Garten verscharrt hatte. Reichke hat Schröder, der sich mit seiner Abfindungssumme als Schwerkrankenbesitzer ein Gut kaufen wollte, unter dem Vorwand, ihm ein solches zu zeigen, nach Jansin gelockt und wie er im Verhör erklärte, dort unter Beihilfe des Schlachters Johann Schimmel in Jansin ermordet. Beide Täter teilten sich sodann in die von Schröder mitgebrachte Anzahlung von 5000 M. Nach dem Geständnis des Reichke hat er mit Schimmel und dem Schlachter Willi Schmeje lange Zeit hindurch Kaufleute aufgesucht, um sie auf sein Grundstück zu locken und dort zu ermorden und zu berauben. Er will jedoch nur Schröder tatsächlich umgebracht haben. Auch Schimmel und Schmeje wurden verhaftet.

Schweres Eisenbahnunglück bei Jherlohn.

tu. Jherlohn, 5. Sept. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am gestrigen Sonntagmittag gegen 3 Uhr auf dem Bahnhof in Jherlohn. Der von Rehmale kommende Personenzug stieß auf den im Bahnhof stehenden schwereren Zug auf, wodurch die drei letzten Wagen des schwereren Zuges vollständig zertrümmert wurden. Es sind 5 Tote und 20 Verletzte zu beklagen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Unruhen in Koburg.

wtb. Koburg, 3. Sept. Auf dem Schloßplatz fand heute nachmittag eine von den sozialistischen Parteien einberufene Versammlung als Kundgebung für die Republik und als Protest gegen Erbsberger Ermordung statt. Nach Reden der Führer beider Parteien hörte man in den Straßen Schüsse und Bombenatembetonationen. An den Zugängen der Straßen nach dem Marktplatz kam es zu Zusammenstößen mit der gelben Landespolizei, die während der Versammlung kriegsmäßig die Straßen mit Drahtberäuben gesperrt hatte. Durch Handgranaten wurden einige Personen, darunter auch zwei Kinder, verletzt. Die Versammlung war trotz des Ausnahmezustandes behördlich genehmigt worden. Der Demonstrationszug war jedoch von dem Stadtkommandanten verboten worden.

Eine Entschleppung der Berliner Elektrizitätsarbeiter.

In den Lohnstreitigkeiten zwischen den Arbeitern der Stadt Berlin und dem Magistrat wurde gestern von den Funktionären der städtischen Arbeiter eine Entschleppung angenommen, die die Zugeständnisse des Magistrats als ungenügend ablehnten und den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses verlangte. Die Berliner Elektrizitätsarbeiter nahmen eine Resolution an, die dem Berliner Magistrat ein Ultimatum bis zum 8. Sept. stellt, für den Fall, daß der Spruch des Schlichtungsausschusses wiederum von den städtischen Arbeitern abgelehnt werden sollte. Auch die übrigen Arbeiter der Stadt Berlin beschließen, sich dem Vorgehen der Elektrizitätsarbeiter anzuschließen, wenn keine Einigung zustande kommt.

Der Druckfehler.

Ueber Druckfehler macht die „Zür. Waldpost“ die folgenden launigen Ausführungen: „Wer sich über Druckfehler aufhält, möge beherzigen: Druckfehler sind Irrtümer, die weder der Seher noch der Korrektor entdeckt, sondern nur der Leser. Während manche Völker für die Fehler der Regierung büßen müssen, muß für den Druckfehler keines Blattes, den er nicht gemacht hat, der Schriftleiter büßen und zwar doppelt: erstens ärgert er sich selbst, und dann ärgern ihn sieben geübte Leser. Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jedes Druckerzeugnisses, das in fliegender Eile und Hast hergestellt werden muß. Sie verhalten sich wie Kost und Eisen, wie die Hege zum Wein, nur mit dem Unterschied, daß vor dem Druck noch niemand weiß, ob sie da sein werden. Mancher Satz wird überhaupt erst lesenswert durch einen Druckfehler. Der Schriftleiter freilich kann davon sagen: „Nur wer die Praxis kennt, weiß was ich leide.“ Solange mußigt und gesungen wird, wird es falsche Töne, solange geschrieben und gedruckt wird, wird es Schreib- und Druckfehler geben. Es scheint ein alter Kalenderreim am besten darauf zu passen: Gist, Rejer, nicht so scharf auf alle Fehler acht, Denn niemals ist ein Blatt und der, der es gemacht, Und der, der es gelesen, Von allen Fehlern frei gewesen.“

Gerichtssaal

Der Einbruch in den Konsum-Verein zu Melbergen bildete den Gegenstand der Verhandlung, die sich gegen die Fabrikarbeiter Wilhelm und Fritz Heemeier von Oberstedt und den Bildhauer Heinrich Köhne von Melbergen richtete. Die Angeklagten, die sich keines guten Rufes erfreuen und sich wochen- und monatelang in der dortigen Gegend ohne zu arbeiten umhergetrieben haben, waren beschuldigt, in der Nacht zum 2. März v. J. in den Lagerraum des Melberger Konsum-Vereins eingebrochen und daraus Fleischwaren, Zigarren, Zigaretten und Wäschegegenstände im Gesamtwerte von 4800 M. gestohlen zu haben. Am Tatorte waren eine Wirt und ein Brecheisen aufgefunden worden, mit denen die Einbrecher gearbeitet haben. Während die Angeklagten von dem Tage ihrer Festnahme an den Einbruch bestritten haben, gab Wilhelm Heemeier jetzt zu, mit einem Unbekannten namens Meier den Einbruch ausgeführt zu haben, während er die Teilnahme der beiden anderen abstreift, um sie offenbar der Bestrafung zu entziehen. Doch die Strafammer in Bielefeld schenkte bei der erdrückenden Beweisaufnahme seinen Angaben keinen Glauben, hielt alle drei für überführt und verurteilte Wilhelm G. und Köhne zu je acht Monaten und Fritz G. zu neun Monaten Gefängnis.

Wirtschaftsleben

Berliner Börsenfeiertag.

Gemäß dem Beschluß des Börsenvorstandes blieb die Börse am 3. Sept. für jeden Effektenverkehr geschlossen. Im Verkehr der Banken untereinander war das Geschäft ruhig, jedoch liefen große Kaufaufträge des Privatpublikums ein. Am Devisenmarkt hielt die

befestigte Haltung an, wenn auch das Geschäft nicht sonderlich lebhaft war. Es notierten Paris mit 686, London mit 329,45 und Newyork mit 39. Der Verkaufspreis für Gold bleibt 340 M für ein Zwanzigmarkstück.

Berliner Produktenmarkt vom 3. Sept. Amtlich notierten für 100 Kilogr.: Weizen märk. 402—410, mehl. 398—404, Roggen märk. 332—338, Wintergerste 372—380, Sommergerste 440—470, Hafer märk. 342—346, schles. 338—342, Mais loco 292, La Plata-Mais 2292—294, ohne Probenzien 286—290, Weizenmehl 590—660, Roggenmehl 405—450, Weizenkleie 230, Roggenkleie 240, Raps 575—585, Viktoriaerbsen 560—590, Speiseerbsen 410—440, Futtererbsen 340—360, Peluschken 340—350, Wicken 320—370, Lupinen blau 170—185, gelb 190—220, Geradella 220—300, Rapskuchen 240 bis 265, Leinwand 390—395, Trockenmilch prompt 230—240, Ost-Dez. 190—225. Der Produktenmarkt war heute ungewöhnlich ruhig, die Tendenz abwartend.

Berliner Eiernotierungen vom 2. Sept. Es wurden bezahlt folgende Preise: prima gefärbt per Schopf 115—118 M.

Die meisten deutschen Frauen sind jetzt darauf angewiesen, die Kleidung aus Sparmaßregeln selbst anzufertigen. Als Helfer und Ratgeber in Fragen der Hauswirtschaft wird von allen Frauen Bobachs „Praktische Damen- und Kinder-Mode“ bevorzugt, die die Beliebtheit ihrer Reichhaltigkeit an Modellen für Mode, Wäsche und Handarbeiten, sowie den spannenden Romanen und hauswirtschaftlichen Ratsschlägen verdankt und getreu dem Grundsatz: „Praktisch — schön — billig“ redigiert wird. (14tägig ein Heft zu M. 1,20, mit Schnittmusterbogen als Ergänzungs-Abonnement M. 1,70). — Eine empfehlenswerte Spezial-Zeitschrift für Kinderkleidung und Kinderwäsche ist die ebenfalls im Verlage W. Bobach & Co., Leipzig, jetzt neu erscheinende „Bobachs Kinder-Garderobe“ mit Gratis-Schnittmusterbogen in jedem Heft (vierwöchentlich ein Heft zu M. 1,50). Für beide genannten Zeitschriften liegt der heutigen Nummer ein Prospekt bei.

Verantwortlich für den Inhalt i. V.: Willy Schneider; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Bei der Aufräumung des Feldes F. auf dem hiesigen Friedhofe zwecks Wiederbenutzung zu Beerdigungszwecken mußte eine Anzahl von Grabsteinen entfernt werden. Die Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, die Steine bei dem Friedhofsgärtner Giedner in Empfang zu nehmen. Nach dem 1. Oktober d. Js. nicht abgeholt Steine gelangen zum Verkauf. Herford, den 31. August 1921.

Polizeiverordnung über die Neuordnung der Polizeistunde.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 196) verordne ich vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses für den Bereich des Regierungsbezirks Minden, was folgt: § 1. Vergnügungspark, sogenannte Rummelpfäde, sind mit Einbruch der Dunkelheit zu schließen. Es bleibt den Ortspolizeibehörden jedoch überlassen, eine Verlängerung bis 10½ Uhr eintreten zu lassen.

§ 2. Für Theatervorstellungen und alle Darbietungen, welche bei gewerbemäßiger Veranstaltung einer Erlaubnis aus § 33 a der Reichsgewerbeordnung bedürfen, sowie für alle Lichtspielvorführungen wird die Polizeistunde auf ½ 12 Uhr festgesetzt.

§ 3. Kaffee-, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften sind spätestens um 12 Uhr, Sonnabends um 1 Uhr zu schließen. Die Ortspolizeibehörden in den Städten Bielefeld, Herford, Bünde, Bad Deynhausen und Paderborn sind berechtigt, bei nachgewiesenem dringenden Bedürfnis die Polizeistunde auch für die übrigen Tage bis 1 Uhr auszuweiten.

§ 4. Erweist sich der Unternehmer oder der Wirt eines der in §§ 2 und 3 bezeichneten Betriebe in der Ausübung seines Gewerbes als unzuverlässig oder ergeben sich aus seiner Geschäftsführung Unzulänglichkeiten für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung, so kann die Polizeistunde für seinen Betrieb durch Verfügung der Ortspolizeibehörde bis auf 10 Uhr abends herabgesetzt werden.

§ 5. Wer an einem öffentlichen Vergnügungsorte oder in einer Wirtschaft (§§ 1 bis 3 dieser Verordnung) über die Polizeistunde hinaus verweilt, obgleich ihn der Unternehmer, beziehungsweise der Wirt oder deren Vertreter oder ein Polizeibeamter zum Fortgehen aufgefordert hat, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M bestraft, sofern nicht nach den Strafgesetzen eine höhere Strafe eintritt.

Der Unternehmer, bezw. der Wirt oder deren Vertreter, welcher das Verweilen seiner Gäste über die Polizeistunde hinaus duldet, wird mit Geldstrafe bis zu 60 M bestraft, sofern nicht nach den Strafgesetzen eine höhere Strafe eintritt.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 1. September 1921 in Kraft.

Minden, den 26. August 1921.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht!

Herford, den 2. September 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Zucker kam vom 7. September 1921 ab auf Warenmarkte Nr. 47 ein Pfund zum Preise von 3,90 M gekauft werden. Rauffrist: 21. September 1921. Markenablieferungsfrist für die Geschäfte: 28. September 1921.

Lebensmittelamt.

Rohlenverkauf auf Marke 9.

Am Dienstag, den 6. September 1921: Bezirk 12, Meise Stückohlen (21 M), Ruckohlen (22 M); Bezirk 13, Friedemeyer, Ruckohlen (22 M); Bezirk 14, Schnieder, Ruckohlen (22 M); Bezirk 15, Berg, Ruckohlen (22 M). Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Skizze von Paul Ahrend, Schwerin.

Seit fünf Tagen wälzt sich der Bauer in Fieberschauern. Und ab flackert das Lebenslämpchen. Der Mann auf dem Lager kann nimmer die Ruhe finden . . .

der Sohn in die Kammer. Kalt wie sein Herz in dieser Stunde ist auch jeder Zug seines Gesichtes. Während der Sohn abwartend am Bettende steht, denkt er, daß er zu Opfern die schmutzige Anne Weiser dieß freien wird. Und daß jetzt vor ihm jemand stirbt, der das nicht leiden mochte — die Geschichte zwischen ihm und der hübschen Wirtstochter.

Ein Ruf geht durch die Gestalt. — — Der Bauer hat auch gelitten.

Der Alte hat die Thür Klappen hören und die Schritte des Sohnes vernommen. Er streicht sich mit der Hand über die feuchte Stirne. Ja so — er hat ihn rufen lassen. Er winkt der Frau, zu gehen. Leise schlägt die Thür hinter ihr ins Schloß. Der Sohn läßt sich auf den Stuhl nieder und wartet ab, bis sich der Alte gemeldet hat.

In der Küche am Herd steht der junge Bauer und blickt sinnend in die Flammen, die gierig ein beschriebenes Blatt verzehren. Dann tritt er hinaus und geht eiligen Schrittes aus dem Hof, die Dorfstraße entlang, in's Wirthshaus um beim Wirt um die Todte

**ZIGARREN
ZIGARETTE
TABAKE**

bekannter Firmen, in allen Preislagen
empfehlit

August Mönkemöller,
Johannisstrasse 12.

neuer Schlafzimmer
Verarbeitung besten Materi-
als, sowie neue Einzel-
möbel, wie Kleiderkasten,
Bettstellen, Nachtschrank
konsole habe ich günstig
eingekauft u. stiehe ich selbst
billig ab. Meiner geliebten
Kundschaft zur Kenntnis-
nahme, daß es sich um die
Möbel, Kleidungsstücke und
Schuhe wieder genügen-
vorrätig sind.
Teilzahlungen gestattet.
An- u. Verkaufsstelle
Jahob Schmitt
Stiftbergstraße Nr. 1.

Sommerspross
Leibensgenossen
Frau M. Poloni, H

Brennholz u. Torfverkauf

1a Buchenbrennholz (in Kloten)
1a " (1 m lang f. Bäder)
1a " (in Kloten)
lofenfertig per Str. 1.— Mk. mehr.)
In schweren schw. Brennholz. . . Str. 15,00
Geschlossene Ladung und ab Bahn blätig.
Holzlohlen, Torfstreu, Torfmull ständig vorr.

H. Müller jr.
Engerstr. 32. Telefon 1

Brennholz u. Torfverkauf

Ia Buchenbrennholz (in Klößen)
Ia " " (1 m lang f. Bäder)
Ia Weichholz (in Klößen)
(sofenfertig per Str. 1.— Mt. mehr.)
Ia schwerm. schw. Brennholz . . . Str. 15,00
Geschlossene Ladung und ab Bahn billigst.
Holzbohlen, Torfstreu, Torfmull ständig vorr.
H. Müller jr.
Engerstr. 32. Telefon 1